



gesund

am Hochrhein



Fit im Alter
 Ernährungstipps für mehr Vitalität und Wohlbefinden
Seite 4

Darmkrebs
 Neue Verfahren verbessern Heilungschancen
Seite 8

Pflegeausbildung
 Schüler berichten über ihren Berufsalltag
Seite 12

Wir suchen eine **Leitung**
Finanzen (m/w/d)
& Controlling

Strategie trifft Verantwortung!
 Führen Sie ein engagiertes Team und steuern Sie zentrale Finanzprozesse

Mehr als nur Daten!
 Sie planen, analysieren und schaffen echte Mehrwerte

Zahlen sind Ihre Leidenschaft?
 Gestalten Sie den Bereich Finanzen & Controlling mit

Bei uns immer inklusive:

- ✓ 30 Tage Urlaub
- ✓ Fortbildungen
- ✓ Jobticket & Dienstrad
- ✓ Betriebliche Altersvorsorge

Werden Sie Teil unseres Teams!
[klhr.de](https://www.klhr.de)

KLINIKUM HOCHRHEIN

Inhalt

- 3 Mehr Kinderärzte für die Region**
 Erste Maßnahmen zur Verbesserung der kinderärztlichen Versorgung sind gestartet
- 4 Gesund essen im Alter**
 Ernährungstipps für mehr Vitalität und Wohlbefinden
- 6 Warum Frauenherzen anders schlagen**
 Herzkrankheiten bei Frauen werden oft übersehen
- 7 Veranstaltungen im Klinikum**
 Kostenlose Vorträge – jetzt anmelden!
- 8 Darmkrebs: Früherkennung und schonende OPs**
 Neue Verfahren verbessern Heilungschancen
- 10 Gesundheitsversorgung am Hochrhein**
 Podiumsdiskussion zeigt Herausforderungen der Politik und Reformbedarf
- 12 Pflege mit Herz und Perspektive**
 Zwei Schüler berichten über ihren Berufsalltag
- 14 Vom Kritiker zum überzeugten Patienten**
 Wie moderne Medizin Vertrauen schafft

Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird nicht ausdrücklich in geschlechts-spezifische Personenbezeichnungen differenziert. Die gewählte männliche Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mit großer Spannung haben insbesondere wir im Gesundheitswesen auf den Ausgang der Bundestagswahlen geblickt. Für uns, die wir derzeit an vielen Stellen weit über den sprichwörtlichen Abgrund hinaus agieren müssen, war der Ausgang der Wahl mit der Hoffnung verbunden, dass die Weichen in der Gesundheitspolitik nun endlich für eine funktionierende regionale Versorgung gestellt werden.

Denn das deutsche Gesundheitswesen steht vor enormen Herausforderungen: Fachkräftemangel, steigende Kosten und große regionale Versorgungsunterschiede verlangen nachhaltige Lösungen. Reformen müssen daher konsequent die Realitäten und Bedarfe der Bevölkerung berücksichtigen, statt an alten Strukturen festzuhalten. Die steigende Lebenserwartung und die Erwartung an eine allumfassende medizinische Versorgung bringen das System an seine Grenzen. Gleichzeitig steigt die Zahl der Patientenkontakte, während immer weniger Ärzte zur Verfügung stehen.

Es braucht daher neue Modelle, die effizient, regional ausgerichtet und technologisch gestützt sind. Telemedizin, gemeindenahere Versorgungsstrukturen und eine gezielte Patientensteuerung könnten helfen, knappe Ressourcen besser zu nutzen. Die Gesundheitsversorgung muss daher regional geplant und gesteuert werden, um die Verfügbarkeit medizinischer Leistungen bundesweit sicherzustellen. Strukturelle Reformen dürfen nicht nur auf Kosteneinsparungen ausgerichtet sein, sondern müssen den Zugang zur Versorgung nachhaltig verbessern.

Eine moderne Gesundheitsversorgung erfordert daher eine grundlegende Neuausrichtung: weniger Bürokratie, klar definierte Versorgungsziele und flexible Lösungen, die den unterschiedlichen Bedarfen der Bevölkerung gerecht werden. Jetzt ist die Zeit für eine mutige, zukunftsorientierte Reform, die das Wohl der Patienten und die Arbeitsbedingungen der Fachkräfte in den Mittelpunkt stellt.

Ob und wie sich diese Themen nun gestalten werden, wird sich in den kommenden Wochen zeigen. Wir an der Basis arbeiten weiterhin täglich daran, noch besser und effizienter zu werden. Was dies im Alltag konkret bedeutet, erfahren Sie auf den nachfolgenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!
Ihr Dr. Hans-Peter Schlaudt



Kinderärzte stärken

Die kinderärztliche Versorgung im Landkreis Waldshut bleibt eine Herausforderung. Vertreter aus Politik, Verwaltung und dem Gesundheitswesen haben sich erneut an einem runden Tisch versammelt, um Lösungsansätze zu erarbeiten. Erste Maßnahmen sind bereits auf den Weg gebracht.

Auf Initiative von Landrat Dr. Martin Kistler, Waldshut-Tiengens Oberbürgermeister Martin Gruner und Laufenburgs Bürgermeister Ulrich Krieger wurden nach einer ersten Problemanalyse im Dezember nun konkrete Verbesserungsmöglichkeiten erörtert und erste Schritte zur Umsetzung eingeleitet. Dabei wurde betont, dass der allgemeine Mangel an Kinderärzten nicht kurzfristig gelöst werden kann. Dennoch sollen verschiedene Maßnahmen des Landkreises als Bausteine einer langfristigen Verbesserung wirken.

Zusammengetragene Maßnahmen:

Reduzierung des Verwaltungsaufwands in Kinderarztpraxen: In einem ersten Schritt soll die Anzahl der von Ärzten auszustellenden Atteste verringert werden. Diese Möglichkeit wurde gemeinsam mit dem Schulamt gefunden.

Stärkung der Gesundheitskompetenz von Eltern: Eltern sollen entsprechendes Wissen vor allem über Informationsveranstaltungen erhalten. Die Online-Vortragsreihe „Eltern stärken“, organisiert von der Kommunalen Gesundheitskonferenz und den Frühen Hilfen, ist bereits gestartet und findet großes Interesse. Zudem ist für Juni 2025 ein Vortrag der Zentralen Notaufnahme des Klinikums Hochrhein zu Kindernotfällen geplant.

Attraktivere regionale Ausbildungsmöglichkeiten: Gespräche mit der Kassenärztlichen Vereinigung, der Bezirksärztekammer Südbaden und der Universität Freiburg sollen Wege

aufzeigen, um die Zahl der finanzierten Weiterbildungsstellen für Kinderärzte zu erhöhen. Diese Forderung richtet sich insbesondere an die Bundespolitik.

Verbesserung der Terminservice-stelle für den ärztlichen Bereitschaftsdienst: Die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg wird aufgefordert, die Erreichbarkeit der Telefonnummer 116 117 zu verbessern. Landrat Dr. Martin Kistler forderte in diesem Zusammenhang, die Nummer wieder an die Leitstelle zu übertragen.

Nutzung digitaler Angebote: Telemedizinische Angebote wie die Online-Sprechstunde „docdirekt“ können zur Entlastung von Kinderarztpraxen beitragen. Oberbürgermeister Martin Gruner betonte die Notwendigkeit, solche Angebote stärker zu bewerben.

Gezielte Nachwuchswerbung: Netzwerke sollen genutzt werden, um Ärzte für eine Niederlassung oder Anstellung im Landkreis zu gewinnen. Aktuell ist ein Kassensitz in der Kinder- und Jugendmedizin frei. „Es besteht dringender Handlungsbedarf. Wir müssen mindestens diesen Sitz besetzen“, forderte Bürgermeister Ulrich Krieger.

Der runde Tisch wird noch vor den Sommerferien erneut zusammenkommen, um weitere Schritte zu besprechen und bereits eingeleitete Maßnahmen zu evaluieren. Ansprechpartner für Interessierte ist das regionale Gesundheitsnetzwerk unter gesundheitskonferenz@landkreis-waldshut.de

Investor soll Ärztehaus im Gesundheitspark realisieren

Der Kreistag hat entschieden, dass das künftige Ärztehaus auf dem Gelände des Gesundheitsparks in Albrück von einem Investor gebaut werden soll. Nun beginnt die Suche nach einem geeigneten Unternehmen im Rahmen eines europaweiten Verfahrens.

Der künftige Investor wird in den kommenden Wochen und Monaten über einen europaweiten Teilnahmewettbewerb gesucht. Im Rahmen des Wettbewerbs können sich Unternehmen mit einem Konzept für den Bau des Ärztehauses bewerben. Das Konzept muss sich jedoch in die vorgegebenen Rahmenbedingungen einfügen.

Konkret soll das Ärztehaus mit seinen Funktionen und Nutzungen insbesondere als medizinisches Versorgungszentrum die Klinikum Hochrhein GmbH ergänzen.

Aus diesem Grund ist ein Verbindungstunnel zwischen Ärztehaus und Klinikneubau vorgesehen. Auf den maximal drei Geschossen sollen weitere ambulante medizinische Dienstleistungen angeboten werden, beispielsweise Arztpraxen oder Therapieeinrichtungen.

Das sogenannte Investorenmodell wurde vom Kreistag gewählt, weil es für den Landkreis sowohl finanziell als auch planerisch viele Vorteile mit sich bringt: Auf den Landkreis kommen für den Bau des Gebäudes keinerlei Kosten zu. Gleichzeitig wird er an den Ideen für die künftige Nutzung und Gestaltung beteiligt, ohne die Rolle des Bauherren zu übernehmen.

So geht es weiter: Im ersten Schritt wird ein europaweiter Teilnahmewettbewerb durchgeführt. Anschließend sollen die Konzeptvergabe und das Verhandlungsverfahren auf den Weg gebracht werden. Die Vergabe an einen Investor ist für 2026 vorgesehen.

Weitere Informationen rund um den Gesundheitspark finden Sie online unter: gesundheitspark-hochrhein.de/gesundheitspark-hochrhein



Ernährungstipps für die Silver Generation

Fit im Alter



Essen ist nicht nur Nahrungsaufnahme – es ist Lebensqualität“, sagt Burghard Tornau, Chefarzt der Geriatrie. „Gerade im Alter kann die richtige Ernährung ein echter Schlüssel zu mehr Wohlbefinden

und Widerstandskraft sein.“ Obst und Gemüse liefern essenzielle Vitamine und sekundäre Pflanzenstoffe, die das Immunsystem unterstützen. Besonders Vitamin C trägt dazu bei, Infekte abzuwehren und Verletzungen sowie Wunden schneller heilen zu lassen. „Ein Glas frisch gepresster Orangensaft am Morgen oder eine Handvoll Beeren im Müsli – schon kleine Veränderungen können eine große Wirkung haben“, empfiehlt Tornau. Auch Vitamin A und Zink spielen eine wichtige Rolle für die Abwehrkräfte. Karotten, Kürbis und Spinat enthalten viel Beta-Carotin, das der Körper in Vitamin A umwandelt. Zink steckt vor allem in Nüssen, Samen und Vollkornprodukten.

Hochwertige Proteine für den Muskelerhalt

Mit zunehmendem Alter nimmt die Muskelmasse ab – doch eine proteinreiche Ernährung kann dem Abbau entgegenwirken. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass ältere

Menschen mehr Eiweiß benötigen als jüngere, um ihre Muskulatur zu erhalten. „Hülsenfrüchte, mageres Fleisch, Fisch, Milchprodukte oder pflanzliche Alternativen wie Tofu sind hervorragende Eiweißquellen“, so Tornau. Besonders Fisch sollte regelmäßig auf dem Speiseplan stehen, denn er liefert neben Eiweiß auch wertvolle Omega-3-Fettsäuren, die Entzündungen im Körper hemmen und die Herzgesundheit unterstützen.

Vitamin D – Das Sonnenvitamin auffüllen

Vitamin D ist ein besonderer Nährstoff, da er nur begrenzt über die Nahrung aufgenommen wird – unser Körper produziert ihn hauptsächlich durch Sonneneinstrahlung. „Mit zunehmendem Alter nimmt die Fähigkeit der Haut ab, Vitamin D zu bilden. Deshalb ist es wichtig, sich regelmäßig an der frischen Luft zu bewegen und auf eine Vitamin-D-reiche Ernährung zu achten.

Einfache Tipps für eine gesunde Ernährung im Alltag

- **Bunt essen** – Je vielfältiger die Farben auf dem Teller, desto mehr Nährstoffe sind enthalten.
- **Frische bevorzugen** – Fertiggerichte enthalten oft zu viel Salz und Zucker. Besser sind frische, selbst zubereitete Mahlzeiten.
- **Regelmäßige Mahlzeiten einhalten** – Drei Hauptmahlzeiten und kleine gesunde Snacks helfen, den Energiehaushalt stabil zu halten.
- **Gesunde Fette nutzen** – Hochwertige Pflanzenöle wie Oliven- oder Rapsöl liefern wichtige ungesättigte Fettsäuren.
- **Gemeinsam genießen** – Essen in Gesellschaft fördert das Wohlbefinden und regt den Appetit an.

Mit zunehmendem Alter verändert sich der Stoffwechsel, das Immunsystem wird schwächer, und die Muskelmasse nimmt langsam ab. Eine ausgewogene Ernährung spielt daher eine entscheidende Rolle, um gesund, leistungsfähig und aktiv zu bleiben.

„Ich rate meinen Patienten oft, sich eine schöne Teekanne mit aromatischen Kräutertees zuzubereiten und sie griffbereit zu haben – das hilft, ausreichend zu trinken“, so Tornau.

Die richtige Ernährung kann älteren Menschen helfen, gesund und vital zu bleiben. „Es geht nicht darum, strenge Regeln aufzustellen, sondern mit Freude und Genuss das Richtige zu wählen“, betont Tornau. „Schon kleine Veränderungen können einen großen Unterschied für die Gesundheit machen. Eine Vielzahl unserer stationären Patienten hat einen eklatanten Vitamin-Mangel wie wir häufig leider im Aufnahme-Screening in der Geriatrie feststellen müssen.“ Wer bewusst auf vitaminreiche, eiweißhaltige und nährstoffreiche Lebensmittel setzt, tut seinem Körper Gutes – und kann bis ins hohe Alter aktiv und gesund bleiben. **LJD**

Die Mehrheit der älteren hospitalisierten Patienten hat einen Vitamin-D-Mangel, der eine Osteoporose zur Folge haben kann“, erklärt Tornau. Gute Vitamin-D-Lieferanten sind fettreiche Fische wie Lachs und Makrele, aber auch Eier und Pilze. In manchen Fällen kann eine Nahrungsergänzung sinnvoll sein – das sollte jedoch mit dem Arzt besprochen werden.

Ausreichend trinken

Mit zunehmendem Alter nimmt das Durstempfinden ab, doch eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr ist essenziell für die Gesundheit – sofern keine Herz- oder Nierenschwäche vorliegt und der Hausarzt gegen eine erhöhte Flüssigkeitsaufnahme Bedenken hat. Mindestens 1,5 Liter Flüssigkeit pro Tag sollten es sein, idealerweise in Form von Wasser, ungesüßtem Tee oder verdünnten Fruchtsäften.

„**Es geht nicht darum, strenge Regeln aufzustellen, sondern mit Freude und Genuss das Richtige zu wählen.**“



Burghard Tornau

ANZEIGE

#KOMMZUUNS



bewirb dich jetzt

Bewerbung an ct@troendle-haustechnik.de



wir suchen

- ▶ **SERVICETECHNIKER/ANLAGENMECHANIKER SHK** (m/w/d)
- ▶ **ELEKTRIKER** (m/w/d)
- ▶ **PROJEKTLEITER** (m/w/d)
- ▶ **TECHNISCHER ZEICHNER** (m/w/d)

wir bieten

neben der übertariflichen Ausbildungsvergütung: Weihnachtsgeld/ Urlaubsgeld, Interne Schulungen, kostenfreie Arbeitskleidung, kostenfreie Getränke/ Obst, kostenfreie Mitgliedschaft im zertifizierten Fitnessstudio, jährliche Betriebsfeiern und -ausflüge, kurzen Freitag.

neugierig ?




Weitere Infos auf unserer Website.



www.troendle-haustechnik.de
Troendle Haustechnik GmbH Lenzburger Str. 1 79761 Waldshut-Tiengen



Herz-Kreislauf-Erkrankungen gelten oft als „Männerkrankheit“, doch sie sind die häufigste Todesursache bei Frauen. Trotz dieser alarmierenden Tatsache werden **weibliche Symptome** oft nicht erkannt oder falsch interpretiert – mit potenziell lebensbedrohlichen Folgen. Warum zeigen sich Herzkrankheiten bei Frauen anders, und wie kann die Medizin darauf reagieren?



Warum Frauenherzen anders ticken

Frauenherzen unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von denen der Männer. Sie sind im Durchschnitt kleiner, schlagen schneller und haben dünnere, geschlängeltere Gefäße. Diese anatomischen Besonderheiten beeinflussen nicht nur die Krankheitsentstehung, sondern auch die Diagnostik und Therapie. Während Männer bei einem Herzinfarkt typischerweise unter starken Schmerzen in der Brust leiden, äußern sich die Symptome bei Frauen oft subtiler. Atemnot, Übelkeit, Rückenschmerzen oder Schmerzen im Oberbauch sind häufige Anzeichen, die nicht sofort mit einem Herzinfarkt in Verbindung gebracht werden. „Diese ‚atypischen‘ Symptome führen dazu, dass Frauen später oder gar nicht behandelt werden – ein gefährlicher Irrtum“, erklärt Simone Norman, Chefarztin der Klinik für Kardiologie



Simone Normann

Vortrag

Genderkardiologie – Warum Frauen anders ticken!

Herz-Kreislauf-Erkrankungen zeigen sich bei Frauen oft anders als bei Männern – und das kann schwerwiegende Folgen haben. Doch welche Unterschiede gibt es in der Diagnostik und Therapie, und warum ist die geschlechtsspezifische Betrachtung in der Kardiologie so wichtig? Diese und weitere spannende Fragen beantwortet **Simone Normann**, Chefarztin der Klinik für Kardiologie, am **Dienstag, 29. April 2025, um 18.30 Uhr** im großen Veranstaltungsraum des Klinikums Hochrhein (Kaiserstr. 93–101). Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung wird unter kommunikation@klhr.de erbeten.

Hormonelle Einflüsse

Das weibliche Herz wird zudem maßgeblich durch hormonelle Veränderungen beeinflusst. Östrogen schützt Frauen bis zu den Wechseljahren weitgehend vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen, doch mit sinkendem Hormonspiegel steigt das Risiko rapide an. Bestimmte Risikofaktoren wirken sich bei Frauen weiterhin besonders stark aus. So haben Diabetes, Bluthochdruck und Rauchen schwerwiegendere Auswirkungen auf die weibliche Herzgesundheit als auf die männliche. Zudem können Schwangerschaftskomplikationen wie Präeklampsie oder Schwangerschaftsdiabetes das spätere Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen erhöhen – ein Aspekt, der in der medizinischen Praxis oft übersehen wird.

Die Lücke in der medizinischen Versorgung

Obwohl Frauen ein ebenso hohes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen haben wie Männer, werden sie seltener mit modernen Therapiemethoden behandelt. „Studien zeigen, dass sie nach einem Herzinfarkt weniger oft Katheteruntersuchungen oder Bypass-Operationen erhalten. Auch die Dosierung von Medikamenten ist häufig auf den männlichen Körper abgestimmt, was zu Nebenwirkungen oder einer unzureichenden Wirkung führen kann“, erklärt Normann. Ein weiteres Problem: Frauen nehmen seltener an klinischen Studien teil. Die Forschung basiert größtenteils auf männlichen Probanden, sodass die spezifischen Bedürfnisse weiblicher Patienten nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Zeit für ein Umdenken

„Es ist unerlässlich, dass wir die spezifischen Risiken und Symptome bei Frauen ernst nehmen und in unsere diagnostischen und therapeutischen Überlegungen einbeziehen“, betont Simone Normann und führt aus, dass sie dieses Umdenken auch in der Ausbildung von jungen Kardiologen anregt und im Alltag am Klinikum Hochrhein umsetzt. Die Lösung liegt in einer gendersensiblen Medizin: Eine frühzeitige Aufklärung, eine präzisere Diagnostik und maßgeschneiderte Therapien können Leben retten. „Frauen müssen zudem für ihre Herzgesundheit sensibilisiert werden – denn nur wer sein eigenes Risiko kennt, kann frühzeitig handeln“, so Normann abschließend. **LJD**

Termine Termine Termine

Alle Veranstaltungen finden im großen Veranstaltungsraum des Klinikums Hochrhein (Kaiserstr. 93 – 101) statt und sind kostenlos. Um Anmeldung per E-Mail an kommunikation@klhr.de wird gebeten.

Wenn das Knie schmerzt – bewährte Therapien und neue Methoden



Knieschmerzen gehören zu den häufigsten Beschwerden im Bewegungsapparat und können verschiedene Ursachen haben, von Verschleiß bis hin zu Verletzungen. Doch welche Therapiemöglichkeiten sind wirksam, und welche neuen Methoden versprechen Linderung? Neben bewährten Behandlungsmethoden kommt im Klinikum Hochrhein modernste Technik zum Einsatz: Mit dem OP-Roboter „ROSA“ wird die Präzision bei Knieoperationen auf ein neues Level gehoben. **Tamara Hesselmann**, Chefärztin der Orthopädie und Sportmedizin, erläutert die Vorteile dieser innovativen Technologie und gibt Einblicke in aktuelle Behandlungsansätze. Die Veranstaltung findet am **9. April um 18:30 Uhr** statt.

Chronische Bauchschmerzen – was können wir dagegen tun?



Chronische Bauchschmerzen sind ein belastendes und häufig komplexes Symptom, das die Lebensqualität stark beeinträchtigen kann. Die Ursachen sind vielfältig und reichen von funktionellen Störungen wie dem Reizdarmsyndrom bis hin zu ernsteren Erkrankungen. Neben der medizinischen Abklärung spielen auch Ernährungsgewohnheiten, Stressmanagement und gezielte Therapien eine wichtige Rolle bei der Linderung der Beschwerden. Wie eine fundierte Diagnostik und individuell angepasste Behandlungsstrategien aussehen können, erläutert **Dr. Siad Schwarzer**, leitender Oberarzt der Klinik für Chirurgie, am **14. Mai um 18:30 Uhr**.

Kindernotfälle – Hilfe zur Selbsthilfe



Wenn ein Kind plötzlich schwer erkrankt oder sich verletzt, ist schnelles und richtiges Handeln entscheidend. Doch wie erkennt man die Warnzeichen und was sollte man im Notfall tun? **Dr. med. Christoph Schmitz**, Chefarzt der Zentralen Notaufnahme, gibt in seinem Vortrag praktische Tipps und Anleitungen, wie Eltern und Betreuer in Notsituationen sicher reagieren können. Der Vortrag findet am **24. Juni um 18:30 Uhr** statt.

Operative Therapieansätze bei Gonarthrose – wie die Robotik helfen kann



Gonarthrose, also der Verschleiß des Kniegelenks, kann starke Schmerzen und Einschränkungen der Beweglichkeit verursachen. Doch wann ist eine Operation sinnvoll, und welche Möglichkeiten gibt es? Im Klinikum Hochrhein wird modernste Technik eingesetzt, um Patientinnen und Patienten optimal zu behandeln. Der OP-Roboter „ROSA“ von Biomet ermöglicht eine besonders präzise und individuelle Anpassung von Knieprothesen. **Tamara Hesselmann**, Chefärztin der Orthopädie und Sportmedizin, erklärt am **8. Juli um 18:30 Uhr**, wie die Robotik bei der Behandlung von Gonarthrose unterstützen kann.



Alle Termine:

klinikum-hochrhein.de ▶ Veranstaltungen

Schonende Operationsmethode bei

Darm- krebs

Doch gerade im ländlichen Raum ist das Thema Früherkennung ein nicht unerhebliches Problem. Der Mangel an Fachärzten wirkt sich eklatant auf die Terminvergabe aus, sodass Wartezeiten bis zu einem Jahr nicht selten sind. Dennoch wird Patienten ab 55 die Darmspiegelung empfohlen. „Eine Leistung, die wir als Krankenhaus leider nicht anbieten können, da wir nur stationäre Patienten gastroenterologisch behandeln können“, erklärt Bertram Illert, Chefarzt der Klinik für Chirurgie und Muhammed Sellur, Chefarzt der Gastroenterologie, ergänzt: „Wir befinden uns in Abklärungen und Verhandlungen, um künftig auch ambulante Patienten behandeln zu können, dennoch ist es wichtig, und jeder sollte sich daher frühzeitig um einen Termin bemühen, denn Darmkrebs in einem frühen Stadium ist gut behandelbar“, so Illert.

Schonende Operationsverfahren

Dank moderner chirurgischer Verfahren, wie der minimalinvasiven Chirurgie, sind sanfte Operationen mit kleinsten Schnitten möglich. Das bedeutet weniger Schmerzen, schnellere Heilung und kürzere Krankenhausaufenthalte. „Viele meiner Patienten haben große Angst vor der Diagnose. Doch mit modernen, schonenden Operationsmethoden können wir heute Eingriffe durchführen, die früher undenkbar gewesen wären und den Menschen so zu Heilung wohnortnah verhelfen“, so Illert. Die moderne Chirurgie eröffnet immer mehr neue Perspektiven: Durch präzise Instrumente lassen sich selbst komplizierte Tumorentfernungen mit größter Genauigkeit durchführen. Dies erhöht die Sicherheit der Eingriffe und verbessert das langfristige Behandlungsergebnis. Auch fortgeschrittene Tumorerkrankungen können heute effektiver behandelt werden. „Selbst wenn der Tumor bereits gestreut hat, gibt



PD Dr. Bertram Illert

Jedes Jahr erkranken in Deutschland rund 60.000 Menschen an Darmkrebs – doch die gute Nachricht ist: Wird die Erkrankung früh erkannt, sind die Heilungschancen hervorragend. Der Darmkrebsmonat März soll genau darauf aufmerksam machen: Früherkennung kann Leben retten. Von Luisa Denz

es Möglichkeiten, betroffene Leber- oder Lungenmetastasen operativ zu entfernen. In Kombination mit Chemotherapie können so auch bei metastasiertem Darmkrebs Überlebenschancen verbessert werden“, erklärt Illert. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Chirurgie, Onkologie, Radiologie und Gastroenterologie im Rahmen des regelmäßigen Tumorboards (Sitzung, in der verschiedene Fachbereiche zusammenkommen, um ein interdisziplinäres, multimodales Therapiekonzept für jeden Tumorkranken zu erstellen) spielt dabei eine zentrale Rolle, um für jeden Patienten die bestmögliche Therapie zu entwickeln.

Wohnortnahe Versorgung

Die Diagnose Darmkrebs ist heute kein Todesurteil mehr. Dank moderner Medizin und präziser chirurgischer Verfahren können viele Patienten vollständig geheilt werden. Entscheidend ist jedoch,

„
Die Nähe zur behandelnden Einrichtung erleichtert nicht nur die Organisation von Terminen, sondern sorgt auch für eine enge Betreuung durch vertraute Ärzte und Pflegekräfte.“

PD DR. BERTRAM ILLERT

rechtzeitig aktiv zu werden. Das Team um Bertram Illert steht Patientinnen und Patienten mit Fachkompetenz, modernster Technik und vor allem viel Empathie zur Seite. Denn neben medizinischer Exzellenz zählt eines ganz besonders: Das Vertrauen der Menschen, die sich uns anvertrauen.

Ein weiterer wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Behandlung ist die wohnortnahe Versorgung. Die Nähe zur behandelnden Einrichtung erleichtert nicht nur die Organisation von Terminen und verkürzt Anfahrtswege, sondern ermöglicht auch eine enge Betreuung durch vertraute Ärzte und Pflegekräfte sowie Besuche durch die Angehörigen. Dies kann gerade in belastenden Therapiephasen eine wertvolle Unterstützung sein. Zudem profitieren Patienten von einer besseren Vernetzung mit lokalen Nachsorgeeinrichtungen und können so eine kontinuierliche, individuelle Betreuung erhalten.

ANZEIGE

EIN ENGEL IN IHRER NÄHE

Wir liefern kostenfrei
im gesamten PLZ-Bereich von:

79761 Waldshut-Tiengen
79804 Dogern
79809 Weilheim

Von zuhause aus bestellen
und Verfügbarkeit prüfen?

Problemlos möglich unter:
www.shop-engel-apotheke-wt.de



ENGEL-APOTHEKE
am Klinikum Waldshut



Felix Schreiner MdB (CDU), Dr. Peter Schallmayer (SPD), Klaus Denzinger (FDP), Moderator Kerim Kakmji, Jan-Lukas Schmitt (Bündnis 90/Die Grünen), Bernhard Boll (AfD), Dominik Germann (Volt) sowie die Experten Rolf Steinegger, Dr. Barbara Bohl und Dr. Hans-Peter Schlaudt



Gesund am Hochrhein

Am 19. Februar – vier Tage vor der Bundestagswahl – hatte das Klinikum Hochrhein zu einer spannenden und gut besuchten Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl in die Stadthalle Waldshut eingeladen. Politische Vertreter stellten sich den Fragen der Bürgerinnen und Bürger zur Gesundheitspolitik und der Gesundheitsversorgung in der Region. Im Mittelpunkt standen Themen, die viele Menschen am Hochrhein direkt betreffen: der zunehmende Fachkräftemangel, die Versorgungslücken in der Kinderheilkunde, überfüllte Notaufnahmen sowie der wirtschaftliche Druck auf die Kliniken. Die Diskussion zeigte eindrücklich, wie groß die Sorgen der Bevölkerung sind – aber auch, dass es keine einfachen Lösungen gibt. Die politischen Vertreter betonten die Bedeutung wohnortnaher medizinischer Versorgung, waren sich aber auch bewusst, dass insbesondere kleinere Kliniken wie das Klinikum Hochrhein mit erheblichen Herausforderungen kämpfen.

Wie bleibt die Gesundheitsversorgung am Hochrhein zukunftssicher? Die Podiumsdiskussion des Klinikums Hochrhein macht klar: Fachkräftemangel, Klinikfinanzierung und Bürokratie belasten die Versorgung – und die Sorgen der Menschen sind groß. Nun liegt die Hoffnung auf der neuen Bundesregierung.

Neue Bundesregierung, neue Hoffnung?

Mit dem Regierungswechsel und einer neuen Bundesregierung verbinden sich nun viele Hoffnungen, die aktuelle Gesetzgebung für die Kliniken anzupassen und endlich die überbordende Bürokratie abzubauen. Durch Bürokratieabbau ließen sich zweistellige Milliardenbeiträge einsparen. Die Effekte wären: weniger Krankenkassenbeiträge, mehr Zeit für die Patienten und mehr Freude an der Arbeit und berufliche Attraktivität für die Mitarbeitenden.

Aktuell ist nicht absehbar, wohin die Reise geht, klar ist aber, dass eine vollständige Erstattung der Behandlungskosten zwingend ist. „Wir brauchen weniger Bürokratie und mehr Vertrauen in die Expertise vor Ort“, betonte Hans-Peter Schlaudt, Geschäftsführer des Klinikums Hochrhein. „Unsere Mitarbeitenden verbringen viel zu viel Zeit mit Dokumentationen, Berichts- und

Nachweispflichten, anstatt sich auf das zu konzentrieren, worauf es wirklich ankommt: die Versorgung der Patientinnen und Patienten.“ Schlaudt machte klar, dass die Patientenversorgung in der Fläche übergreifend, also für die ambulante und stationäre Versorgung gemeinsam geplant werden muss. Die Finanzmittel für die Gesundheitsversorgung müssen sich nach den regionalen Bevölkerungszahlen richten. Damit würden sich vor Ort neue Möglichkeiten zur Lösung und Finanzierung der Defizite ergeben. „Wir leisten hier am Hochrhein gemeinsam mit den niedergelassenen Kollegen eine unverzichtbare Grund- und Notfallversorgung – oft unter schwierigen Rahmenbedingungen. Was wir brauchen, ist eine gezielte Stärkung der ländlichen Strukturen und Kliniken, angepasste Finanzierungsmodelle, die die speziellen Herausforderungen in Grenzregionen berücksichtigt.“



„
Wir haben hier eine engagierte Belegschaft, die jeden Tag alles gibt – aber wir können das Gesundheitssystem nicht allein retten“

DR. HANS-PETER SCHLAUDT

Regionale Kliniken stärken, Versorgung sichern

Die Podiumsdiskussion war ein wichtiger Impuls, um die Sorgen und Forderungen der Menschen am Hochrhein in die politische Debatte einzubringen. Gleichzeitig zeigte die Veranstaltung auch die hohe Identifikation der Bevölkerung mit „ihrem“ Klinikum. Gerade in Zeiten des Wandels ist es entscheidend, dass die Stimme der ländlichen Regionen nicht überhört wird. „Wir haben hier eine engagierte Belegschaft, die jeden Tag alles gibt – aber wir können das Gesundheitssystem nicht allein retten“, so Schlaudt. „Jetzt ist die Politik am Zug, die richtigen Weichen zu stellen, damit wir auch in Zukunft gut und sicher für die Menschen am Hochrhein da sein können.“ Mit diesen klaren Botschaften richtet sich der Blick nun nach vorne – in der Hoffnung, dass die neue Bundesregierung die Signale aus der Region aufnimmt und die richtigen Entscheidungen trifft. LJD

ANZEIGE



Ihre Makler am Hochrhein

Alles aus einer Hand

Sie möchten eine Immobilie kaufen oder verkaufen?

Wir stehen Ihnen als zuverlässiger Partner aus der Region zur Seite – mit einem Angebot, das weit über die Immobilienvermittlung hinausreicht.

Sie erreichen uns telefonisch unter 07751/882 - 5566 oder sparkasse-hochrhein.de/makler

 Sparkasse
Hochrhein

Pflege mit Herz und Perspektive

Rabia Develi und Azer Fazai stehen kurz vor ihrem Abschluss an der Fachschule für Pflege in Waldshut. Im Gespräch erzählen die 21-Jährige aus Bonndorf und der 26-jährige Tunesier, warum sie sich für die Pflege entschieden haben, was die Ausbildung am Klinikum Hochrhein ausmacht – und welche Tipps sie Neulingen mit auf den Weg geben würden. Von Nils Oettlin

Rabia, warum hast du dich für die Pflege entschieden?

RABIA: Meine ältere Schwester hat schon eine Ausbildung zur Pflegekraft gemacht, und das hat mich inspiriert. In unserer Familie wird das langsam zur Tradition. Ich habe ein Praktikum gemacht und gemerkt, wie viel Freude mir die Arbeit mit Menschen macht. Ich finde es toll, mit immer neuen und unterschiedlichen Menschen zu tun zu haben. Für mich war auch wichtig, einen Beruf mit sicheren Zukunftsperspektiven zu wählen. Das Klinikum Hochrhein war für mich die beste Wahl. Klar, Neustadt wäre etwas näher gewesen, aber dort ist das Krankenhaus privat. Hier im Klinikum Hochrhein verdienen wir nach TVöD – das ist fair und sicher.

Azer, du bist aus Tunesien nach Deutschland gekommen. Wie war das für dich?

AZER: Ich bin über eine Agentur vermittelt worden und ursprünglich

sollte ich nach Frankfurt oder Hamburg, aber wegen Corona wurde ich dann nach Waldshut geschickt. Das war ein Kulturschock! Ich komme aus Tunis, einer Millionenstadt. Hier ist es viel ruhiger. In meiner Heimat ist immer ganz viel los. Das Leben beginnt erst am Abend – und in Waldshut machen die Geschäfte schon um 20 Uhr zu. Aber mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt. Ich habe ein Auto gekauft, fahre viel durch die Gegend und treffe Freunde in Mulhouse oder Basel.

Was schätzt ihr an eurem Beruf besonders?

RABIA: Es ist sehr abwechslungsreich. Jeden Tag gibt es neue Herausforderungen, und die Arbeit ist sehr vielseitig. Man hat mit Menschen zu tun, die Hilfe brauchen. Das ist zwar nicht immer einfach, aber es gibt einem viel zurück.

AZER: Genau. Ich mag es, dass jeden Tag etwas anderes passiert. Nach meinem Examen möchte ich

auf jeden Fall in der Notaufnahme arbeiten. Dort ist immer Action, mehr als auf anderen Stationen (grinst). Vielleicht studiere ich auch noch, aber erst mal will ich das Examen schaffen und arbeiten.

Gibt es Herausforderungen in eurem Alltag?

RABIA: Ja, zum Beispiel die weiten Wege. Ich komme aus Bonndorf, und im Winter kann es mit Glatteis schwierig werden. Aber wenn man auf Station Bescheid gibt, dass man es nicht rechtzeitig zur Arbeit schafft, sind alle sehr verständnisvoll.

AZER: Mir fällt auf, dass die Menschen hier zurückhaltend sind. In meiner Heimat sind alle viel extrovertierter, offener Fremden gegenüber. Das würde ich mir manchmal auch hier wünschen. Ich habe leider auch schon Rassismus zu spüren bekommen.

RABIA: Ich wurde schon gefragt, ob ich Deutsch spreche. Dabei bin ich hier geboren und aufgewachsen!

„
Wer gerne
mit Menschen
arbeitet und
einfühlsam ist,
wird in der Pflege
glücklich.“

RABIA DEVELI

„
Die Ausbildung
gibt mir eine
solide Basis –
mit Perspektiven
weltweit.“

AZER FAZAI

Pflegeausbildung

Ein Beruf mit Zukunft – direkt in der Region

In drei Jahren lernst du verschiedene Stationen kennen – von der Notaufnahme bis zur Inneren Medizin. Praxisanleiter unterstützen dich und bereiten dich auf den Berufsalltag vor. 2.100 Stunden Unterricht und 2.500 Stunden praktische Einsätze vermitteln fundiertes Wissen und wertvolle Erfahrung.

Der steigende Bedarf an Pflegekräften bietet vielseitige Jobchancen im Krankenhaus, in Pflegeeinrichtungen oder ambulant. Die Ausbildung startet jährlich am 1. Oktober. Mindestalter: 17 Jahre. Voraussetzung: Mittlere Reife, Fachhochschulreife, Abitur oder Hauptschulabschluss mit zweijähriger Berufsausbildung.

Besonders attraktiv ist die faire Bezahlung nach TVöD:

- | | |
|--------------------|------------|
| 1. Ausbildungsjahr | 1.340,69 € |
| 2. Ausbildungsjahr | 1.402,07 € |
| 3. Ausbildungsjahr | 1.503,38 € |

Hinzu kommen Zuschläge für Feiertags-, Wochenend- und Schichtdienste

Die Region Hochrhein bietet zudem hohe Lebensqualität und spannende berufliche Perspektiven – ob in der Schweiz, Frankreich oder im Landkreis Waldshut.



Mehr Informationen
zur Ausbildung
und Bewerbung

Gibt es einen Moment, der euch besonders in Erinnerung geblieben ist?

AZER: Wir mussten eine 98-jährige Patientin reanimieren – es war die erste Reanimation, bei der ich dabei war. Ihr Sohn, auch schon über 65, war dabei und sehr emotional. Als wir sie stabilisiert hatten, hat er sich sehr gefreut. Das werde ich nie vergessen. Leider ist sie vier Tage später dann doch gestorben.

Wem würdet ihr den Pflege- beruf empfehlen?

RABIA: Man muss auf jeden Fall empathisch sein! Sonst geht es nicht. Kommunikative und extrovertierte Menschen haben Vorteile. Man sollte Menschen mögen, ihnen gerne helfen und keine Berührungsängste haben. Pflege ist mit dem Herzen.

AZER: Motivation braucht man auf jeden Fall auch. Authentisch sollte man rüberkommen. Sonst geht man glaube ich schnell unter.

Wie wichtig ist die Pflege gerade in ländlichen Regionen?

RABIA: Sehr wichtig. Hier kommen viele unterschiedliche Patienten. Teilweise aus kleineren Dörfern. Manche waren noch nie in ihrem Leben in einem Krankenhaus! Das kann für sie irritierend sein. Aber gerade in solchen Regionen braucht es eine gute medizinische Versorgung.

Was sind eure Pläne nach dem Examen?

AZER: Wie gesagt, ich sehe mich in der Notaufnahme. Oder ich gehe woanders hin. Pflegekräfte werden überall gesucht, es gibt viele Möglichkeiten und man kann es sich fast „aussuchen“, wo man arbeiten möchte. Aber wer weiß? Vielleicht mache ich später noch ein Studium.

RABIA: Nach bestandem Examen möchte erst mal Berufserfahrung sammeln. In der Pflege hat man viele Möglichkeiten, nicht nur in Waldshut, sondern überall.

Vom Kritiker zum überzeugten Patienten

Reinhard Pfeiffers Weg am Klinikum Hochrhein. Von Luisa Denz

Reinhard Pfeiffer ist ein Mann der klaren Worte. Kein Wunder also, dass er vor einigen Jahren seinen Unmut bezüglich des Klinikums deutlich zu Papier brachte. Doch was war geschehen? Pfeiffers Frau hatte an einem Werktag eine Fischgräte verschluckt, die im Hals steckenblieb. Da das Haus jedoch keine eigene HNO-Abteilung besitzt, konnte ihr in der Notaufnahme nicht geholfen werden. Pfeiffers Frau wurde abgewiesen, weil das Klinikum aus rechtlichen Gründen die Entfernung der Gräte nicht durchführen durfte. Also musste das Paar nach Villingen weiterfahren, wo die Gräte innerhalb weniger Minuten entfernt wurde. Pfeiffer ärgerte sich – und ließ es das Klinikum in einer schriftlichen Beschwerde wissen. Doch anstatt den Fall abzuhaken, nahm sich das Klinikum die Zeit für ein ausführliches Telefonat mit Pfeiffer, in dem ihm die medizinischen und rechtlichen Hintergründe erklärt wurden. Das Gespräch wurde zu einem offenen Austausch über die Möglichkeiten und Grenzen der medizinischen Versorgung – und brachte Pfeiffer dazu, das Klinikum mit neuen Augen zu sehen.

Von der Beschwerde zur Behandlung

Einige Zeit später suchte Pfeiffer das Klinikum erneut auf, diesmal jedoch zur ambulanten Physiotherapie. Dabei wurde schnell klar, dass sein Knie ihm zunehmend Beschwerden bereitete. „Man kann viel über das Gesundheitssystem diskutieren, aber wenn das eigene Knie nicht mehr will, ist eine gute Versorgung unbezahlbar“, bemerkte er schmunzelnd. Als das Klinikum die erfahrene Orthopädin Tamara Hesselmann als Chefärztin einstellte, entschied sich Pfeiffer für einen Kniegelenkersatz – mit modernster Unterstützung durch den OP-Roboter „ROSA“. Überzeugt hatte er sich über das Wirken von ROSA im Vorfeld im Rahmen einer Live-Vorführung des Klinikums. Der OP-Roboter ROSA operiert nämlich



„Man kann viel über das Gesundheitssystem diskutieren, aber wenn das eigene Knie nicht mehr will, ist eine gute Versorgung unbezahlbar.“

REINHARD PFEIFFER



Präzision im OP: Der Roboter „ROSA“ unterstützt die Operateure am Klinikum Hochrhein bei Kniegelenkoperationen – für millimetergenaue Eingriffe und eine schnellere Genesung.

nicht eigenständig, sondern unterstützt den Operateur dabei, Schnitte und Implantate millimetergenau anzupassen, wodurch die Belastung für den Patienten minimiert und die Heilung beschleunigt wird. „So präzise, dass Sie bald wieder mit voller Beweglichkeit rechnen können“, erklärte Chefärztin Tamara Hesselmann im Rahmen der Aufklärung. Pfeiffer war beeindruckt, sowohl von der Technologie als auch von der Betreuung. „Dass man heute mit so viel Genauigkeit operieren kann, hätte ich früher nicht gedacht“, meinte er nach der erfolgreichen OP. Die minimalinvasive Vorgehensweise sorgte dafür, dass er sich schnell erholte – und sein Vertrauen in das Klinikum weiter wuchs. Bereits nach kurzer Zeit war Pfeiffer wieder mit seinem Hund Argo unterwegs und sichtlich überrascht. „Natürlich wird einem immer erzählt, man sei schnell wieder auf den Beinen. Aber so schnell?! Das ist schon toll, zumal ich nach einer Woche bereits schmerzfrei war.“

Ein neuer Blick auf das Klinikum

Heute spricht Pfeiffer mit Anerkennung über das Klinikum Hochrhein. „Ich bin froh, dass ich mich für die Behandlung hier entschieden habe“, sagt er. „Man merkt, dass hier mit Sorgfalt und moderner Technik gearbeitet wird – auch in puncto Pflege und medizinischer Betreuung war ich rundum zufrieden.“ Und das Kapitel ist noch nicht abgeschlossen: Schon bald steht für Pfeiffer die nächste Etappe an – sein zweites Knie wird ebenfalls im Klinikum Hochrhein ersetzt. „Wenn es einmal gut läuft, warum sollte man dann woanders hingehen? Zumal die Versorgung wohnortnah erfolgt – warum also in die Ferne schweifen?“, bemerkt er mit einem zufriedenen Lächeln.



Tamara Hesselmann

News

Klinikum Hochrhein erfolgreich rezertifiziert

Das Klinikum Hochrhein hat die erneute Prüfung seines Qualitätsmanagementsystems erfolgreich bestanden und bleibt nach DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert. Dies bestätigt die hohen Standards in Patientenversorgung und Unternehmensführung.

Geschäftsführer Hans-Peter Schlaudt lobt das Engagement des Teams: „Unsere kontinuierliche Optimierung sichert die bestmögliche Versorgung.“ Im mehrtägigen Audit wurden alle Abläufe überprüft – mit dem erfreulichen Ergebnis: keine Abweichungen.

Seit sieben Jahren setzt das Klinikum konsequent auf Qualitätsverbesserung und gehört weiterhin zu den zertifizierten Krankenhäusern in Süddeutschland.

Impressum

gesund

am Hochrhein

Klinikum Hochrhein GmbH

Dr. Hans-Peter Schlaudt
Kaiserstraße 93–101
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: 07751 85-0
kommunikation@klhr.de

Redaktion

Leitung: Luisa Denz

Texte: Luisa Denz, Nils Oettlin, Dr. Hans-Peter Schlaudt,

Bilder: Luisa Denz, Nils Oettlin, Jimmy Hua, Shutterstock, Adobe Stock, Pexels, Klinikum Hochrhein GmbH

Layout & Grafik: Nils Oettlin

Anzeigenverkauf

redaktion@klhr.de

Druck

MÖLLER PRO MEDIA GmbH
16356 Ahrensfelde bei Berlin



Unser Klinikum

Aktuelle **Stellenangebote**
am Klinikum Hochrhein


Ihre Karriere



Wir bieten Ihnen
ein abwechslungsreiches
Arbeitsumfeld in einem
freundlichen Team,
attraktive Prämien,
betriebliche Altersvorsorge,
kostenlosen Betriebssport
und vielfältige
Fortbildungsmöglichkeiten.



Stellvertretende Leitung (m/w/d) Einkauf & Materialwirtschaft

 Engagierte Unterstützung und Vertretung der Leitung bei der Optimierung von Beschaffungsprozessen sowie operative Mitarbeit in den Bereichen Einkauf, Lager und Materialwirtschaft. Perspektive zur Übernahme der Abteilungsleitung und zahlreiche Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.


Sie haben Fragen?

Gerne steht Ihnen unser Leiter Wirtschaftsabteilung **Herr Böhler** für Vorabinformationen zur Verfügung.
Telefon: 07751 85-4185




Steuern Sie Ihren Dienstplan flexibel selbst per App

Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w/d) Flexpool

 Flexibler Einsatz in verschiedenen Fachbereichen, angepasst an Ihre individuellen Bedürfnisse und Lebensumstände, mit maximaler Flexibilität bei der Arbeitszeitgestaltung und der Unterstützung durch eine Poolmanagerin.




Medizinischer Fachangestellter (m/w/d)

 Administrative und medizinische Patientenaufnahme sowie individuelle Betreuung unserer Patienten in der ambulanten Sprechstunde. Organisation der Sprechstundenabläufe, begleitet von gezielter Einarbeitung, familiärer Atmosphäre und langfristiger Perspektive.




Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w/d), Pflegefachkraft (m/w/d) oder Altenpfleger (m/w/d)

 Engagierte Versorgung unserer älteren Patienten und enge Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen, begleitet von gezielter Einarbeitung sowie zahlreichen Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung.



Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w/d) für unsere Notaufnahme

 Versorgung von Notfallpatienten in einer zentralen interdisziplinären Notaufnahme in enger Zusammenarbeit mit dem Ärzteteam. Anspruchsvolle Aufgaben und zahlreiche Vorteile, darunter Zusatzurlaub, Weiterbildungsmöglichkeiten und ein familiäres Arbeitsklima.

 Weitere
Stellen-
angebote